

Literatur und Kunst des Auslandes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 17

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

so daß die dekorative Wirkung eine recht gute ist. Wenn man nicht eine ganz rosarote Brille landsmannschaftlicher Begeisterung aufsetzt, so wird man bedauern müssen, daß nicht eine strengere Sichtung vorgenommen wurde. Die Blumenstudien sind beispielsweise noch allzu dilettantisch; ein solches Sujet eignet sich zur Ausstellung überhaupt wohl nur dann, wenn durch technische Kunstgriffe eine ganz frappante Naturähnlichkeit erreicht ist. Die einzelnen Blumen sehen aber hier fast wie Vorlagen zu einem botanischen Album aus. Die Durcharbeitung der Bilder läßt auch sonst gelegentlich zu wünschen übrig; der Künstlerin hat eine Vereinfachung des Stils beliebt, die bei den kleinen Dimensionen leicht als Flüchtigkeit, als ein hastiges Darüberhinwegsehen gedeutet werden könnte. Die koloristische Wirkung ist nicht immer sicher; gerade die außergewöhnlichen atmosphärischen Erscheinungen, die sich für die Aquarelltechnik so gut eignen, das leuchtende Abendrot und der wolkenverdüsterte Himmel sind schwer und zu wenig durchsichtig. Dagegen ist die

zeichnerische Durchbildung im ganzen sehr bemerkenswert, die landschaftlichen und architektonischen Motive sind in dieser Beziehung mit gleicher Liebe behandelt. Einige Bildchen, wo etwas Wasser und zwei oder drei Bäume gegeben sind, wirken entzückend (Nr. 110. 119). In der Bretagne und in alten Städtebildern, wie in Straßburg, hat Mathilde König mit Liebe und feiner Empfindung einige Stimmungen festgehalten. Die Architekturstudie Nr. 100 ist davon ganz besonders gut gelungen. Vielleicht das beste Bild ist aber am Bodensee entstanden: das Städtchen Wasserburg mit dem ganzen malerischen Reiz seiner Bauten und des hellen Lichts auf dem See.

Warum man Weltis Penatenbild zwischen diesen anspruchslosen lichten Aquarellen hängen ließ, ist unbegreiflich. Es hätte allein bleiben können, da genug Raum vorhanden war. Man kann nicht sagen, daß es den kleinen Bildern geschadet hätte, aber die Penaten kann man in der Umgebung nicht ansehen. —

H. G. P.

Literatur und Kunst des Auslandes

Wilhelm Busch. Der ausgezeichnete Humorist vollendet am 15. April sein 75. Lebensjahr. Der Tag soll nicht vorübergehen, ohne daß wir des Mannes und seiner eigenartigen, durch Ausdrucksmittel des Wortes und des Bildes sich bewährenden geistigen Kraft dankbar gedenken. Man hat die Kunst in seinem Karikieren, die Tiefe in seinem Humor in wachsendem Maße erkennen gelernt und einzelne Charakteristiken haben ihn so fürnehm philosophisch, so schwer deutschgründlich genommen, daß man erstaunt und schier etwas erschreckt sich gestehen mußte: solliches wäre kaum mehr zu übertreffen. Wir wollen nicht in diesen Wettbewerb eintreten und wollen Gebilde munterer Laune als solche im Eindruck

behalten, schätzen aber nicht minder denn andere die Energie und Treffsicherheit in Buschens zeichnerischem wie sprachlichem Ausdruck. Die Kunst der Knappheit, der nervigen Kürze, gewann in ihm einen Meister, der durch sich selbst erfreut und der auch Schule gemacht, befreiend gewirkt hat. Wenn in deutschen Landen die unveränderlichen Gemeinplätze philistischer Heiterkeit nun doch im Kurswerte entschieden gefallen sind, wenn man vom Witzblatte wirkliche, ernstliche Gesellschaftskritik fordert, wenn in diesem literarisch-künstlerischen Bereiche eine ganz raffinierte Technik des Zusammenkluges von Wort- und Bildwirkung sich ausgebildet hat: so ist das, meinen wir, nicht zuletzt vorbereitet worden durch jenes Element der

Frische, gewichtigeren Geistigkeit, das Busch in die Stoffe des Familienblatt-humors hineingetragen hat. F.

Gerhart Hauptmann. Nach dem Mißerfolge seiner letzten beiden Bühnendichtungen, dem fast unverständlichen Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt“ und dem verunglückten Lustspiel „Die Jungfern vom Bischofsberg“ hat sich Gerhart Hauptmann wieder auf das Gebiet des sozialen Dramas begeben, das ihm zu seinen ersten Erfolgen verhalf. Er vollendete in der letzten Zeit ein in Bergwerkskreisen spielendes soziales Drama, dessen Titel noch nicht bekannt ist. Die Uraufführung

soll in der nächsten Spielzeit am Berliner Lessingtheater stattfinden.

Max Haushofer. Im Alter von 67 Jahren starb in Gries bei Bozen der Dichter und Nationalökonom Professor Max Haushofer. Neben vielen volkswirtschaftlichen Schriften hat er auch eine ganze Anzahl dichterischer Werke hinterlassen, die Anspruch auf Bedeutung machen können. Die hauptsächlichsten sind: „Die Verbannten“, „Geschichten zwischen Dies- und Jenseits“, „Planetenfeuer“, „Alpenlandschaft und Alpenjagd“ und namentlich „Der ewige Jude“, in dem er die nie rastende Sehnsucht aller Kreatur zur Darstellung zu bringen sucht.

Bücherschau

Schweiz.

Zur Erinnerung an B. A. Dunfer. 1746—1807. Eine Auslese aus seinen Gedichten, nebst einigen seiner Vignetten. Den Berner Kunst- und Literaturfreunden zu Dunktens 100stem Todestag gewidmet von Adolf Thürlings und Gustav Tobler. Verlag von Dr. Gustav Grunau, Bern, 1907. Preis Fr. —. 60.

Nachdem bereits im Jahrbuch der Literarischen Gesellschaft Bern von 1900 Dr. Hans Herzog, der Staatsarchivar des Kantons Aargau in einer vorzüglichen Abhandlung das Leben des Malers, Kupferstechers und Dichters Balthasar Anton Dunfer eingehend gewürdigt hat, lassen ihn nun Adolf Thürlings und Gustav Tobler, die beiden verdienten Professoren der Berner Universität, durch eine kleine aber sehr verständnisvolle und charakteristische Auswahl aus seinen Arbeiten selbst zu Worte kommen. Im Vorwort sagen die Herausgeber:

„Am 2. April 1807 schloß Balthasar Anton Dunfer in Bern die müden Augen. In den Kunstkreisen Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz betrauerte man

den Hinscheid des liebenswerten und kunstgesegneten Menschen; denn einer der geistvollsten, vielseitigsten und fruchtbarsten Zeichner und Radierer seiner Zeit hatte die Arbeit eingestellt.

Vierunddreißig Jahre lang hatte er in Bern gelebt und gewirkt, bescheiden und still, schwelgend im Anblick der großen Natur, scherzend mit seinen Freunden, leidend mit den durch schweres Schicksal betroffenen Mitbürgern, rastlos in der Arbeit, die ihm leider nur ein kümmerliches Dasein ermöglichte. Sein Stift gab dem Inhalte ganzer Bücher bildnerischen Ausdruck, oder er prägte ihn in einzelnen Vignetten aus; er lieferte den vornehmen Bestellern sinnige Buchzeichen, er faßte die Schönheit der ihn umgebenden Natur im Bilde, er verewigte in herber Satire die Ereignisse des „Übergangs“, er widmete dem Lebensschicksale des von ihm hochverehrten letzten Schulheißens von Bern eine Bilderreihe von ergreifendem Ernste. In all seinen zahllosen Blättern erweist er sich als der große Meister der Kleinkunst.

Einigen Freunden von Dunktens sinniger Arbeit schien es angemessen, das An-